

Miszelle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **11 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszelle

Direkte Benützung des Ephoros und des Theopomp bei Plutarch

Von Peter Von der Mühl, Basel

Hauptsächlich seit Georg Busolts eingehenden Quellenübersichten in seiner *Griechischen Geschichte* und seit Eduard Meyers bekannter Untersuchung über die Biographie Kimons im zweiten Band seiner *Forschungen zur Alten Geschichte* führt man gern das wesentliche Material, über das Plutarch bei der Arbeit an den bedeutenden Viten der attischen Staatsmänner des fünften Jahrhunderts verfügte, auf ältere gelehrte Biographien zurück. Und diese seine Hauptquellen habe Plutarch ergänzt durch Zutaten und oft sehr sichtbare Einschübe, die er eigener Lektüre verdankt, sowie durch persönliche Reflexionen. Schön formuliert liest man diese Erkenntnis in Leos *Griech.-Röm. Biographie* 155, vgl. S. 174f. Schon vor Busolt und Meyer hatte Wilamowitz in *Aristoteles und Athen* I 299 ff. ausgeführt, daß der aristotelische Staat der Athener nicht von Plutarch selber eingesehen worden sei. Was den Ephoros und den Theopomp, zumal dessen Demagogenkurs im zehnten Buch der *Philippika* betrifft, so liegen diese zwar auf weite Strecken bei Plutarch zugrunde, aber sie seien, so sagt Busolt immer wieder, nur indirekt von ihm verwertet.

Es kann nun in der Tat nicht daran gezweifelt werden, daß zwischen den alten Historikern und Plutarch vielfach vermittelnde Literatur steht, und zwar gewiß auch solche biographischer Natur; das läßt sich von Jacoby im Kommentar zu den *Historikerfragmenten* erneut lernen. Daneben aber kommt ebenso sicher auch direkte Benützung in Betracht, wie es namentlich A. W. Gomme vor einigen Jahren im *Kommentar* zum ersten Buch des Thukydides betont hat. Ich glaube, mit zwei Stellen, die mir bei der Lektüre auffielen und die einander ganz ähnlich sind, kann man unwidersprechlich beweisen, daß Plutarch den Ephoros und die *Hellenika* Theopomps direkt eingesehen hat.

In der Erzählung vom Ende des Samischen Kriegs von 440–439 steht im *Perikles* 28, 2 Δοῦρις δ' ὁ Σάμιος (FGrH 76 F 67) τούτοις ἐπιτραγωδεῖ, πολλὴν ὀμότητα τῶν Ἀθηναίων καὶ τοῦ Περικλέους κατηγορῶν, ἣν οὔτε Θουκυδίδης (I 117) ἱστόρηκεν οὔτ' Ἐφορος (70 F 195) οὔτ' Ἀριστοτέλης (Fr. 536 R.), ἀλλ' οὐδ' ἀληθεύειν ἔοικεν, ὡς ἄρα . . . Δοῦρις μὲν οὖν οὐδ' ὅπου μὴδὲν αὐτῷ πρόσεστιν ἴδιον πάθος εἰωθῶς κρατεῖν τὴν διήγησιν ἐπὶ τῆς ἀληθείας, μᾶλλον ἔοικεν ἐνταῦθα δεινῶσαι τὰς τῆς πατρίδος συμφορὰς ἐπὶ διαβολῇ τῶν Ἀθηναίων.

Und im *Alkibiades* 32, 2, wo Plutarch die Rückkehr des Alkibiades nach Athen im Jahr 408 erzählt, heißt es: ἃ δὲ Δοῦρις ὁ Σάμιος (76 F 70) Ἀλκιβιάδου φάσκων ἀπόγονος εἶναι προστίθησι τούτοις, ἀλεῖν μὲν . . . οὔτε Θεόπομπος (115 F 324) οὔτ'

Ἔφορος (70 F 200) οὐτε Ξενοφῶν (*Hellen.* I 4) γέγραφεν, οὐτ' εἰκὸς ἦν οὕτως ἐντροφῆσαι (scil. Alcib.) τοῖς Ἀθηναίοις μετὰ φυγῆν καὶ συμφορὰς τοσαύτας κατερχόμενον, ἀλλ' ἐκεῖνος καὶ δεδιὼς κατήγετο ...

Beides sind Zitate aus den *Σαμίων ὄροι* des Duris (s. Jacoby). Plutarch kennzeichnet sie als Zutate (τούτοις ἐπιτραγωδεῖ, προστίθησι τούτοις), und er charakterisiert den Duris und seine Art so ausführlich, daß alles dafür spricht, er verdanke diese Zutate hier eigener Lektüre¹. Obschon auch Athenaeus 535 D auf Duris 70, zwar indirekt, zurückgeht, so ist das kein Grund dafür, daß etwa hinter beiden ein und derselbe vermittelnde Autor stehe; vielmehr zeigt der dem Sinn nach gleiche, aber im Wortlaut verschiedene Text bei Plutarch und bei Athenaeus, daß die gleiche eindrucksvolle Stelle im Duris zweimal besonders exzerpiert worden ist.

Aber nun weiter. Dem Duris werden an beiden Plutarchstellen je drei *negative* «Zitate» entgegengestellt: οὐτε Θουκυδίδης ἱστόρηκεν οὐτ' Ἔφορος οὐτ' Ἀριστοτέλης, οὐτε Θεόπομπος οὐτ' Ἔφορος οὐτε Ξενοφῶν γέγραφεν. So aber pflegen übernommene «Zitatennester» nicht auszusehen, und Plutarch ist doch kein reiner Abschreiber. Er ist es selber, der zweimal *expressis verbis* konstatiert, daß er eine bei Duris gelesene exaltierte Nachricht bei anderen nachgeschlagenen Historikern nicht bestätigt gefunden habe, auch darum sei sie unglaublich. Also hatte er dafür auch diese Historiker zur Hand²; es sind dies Thukydides, Ephoros, Theopomps *Hellenika*, Xenophon und, es ist nicht zu leugnen, des Aristoteles *Samische Politie*, aus der auch im *Perikles* 26, 3 eine Anmerkung stammt. Was ihre unmittelbare Verwendung durch Plutarch angeht, so hat zwar Wilamowitz in *Ar. u. Ath.* I 300 gesagt: Deren Benutzung mag glauben, wer will!

¹ Anderwärts kann durchaus indirekte Durisbenützung vorliegen.

² Für unsere beiden Stellen hat auch Gomme S. 59. 75 direkte Benützung der zitierten Autoren angenommen und weitere trefflich ausgewählte angeführt. Und für den späteren Wilamowitz sei verwiesen auf *Reden und Vorträge* II⁴ 271.